

Zahlen des Monats

Ernüchternd

Mit Blick auf das Gesundheitssystem schaut die Mehrheit der Deutschen eher pessimistisch in die Zukunft. Nur 24 Prozent glauben, dass die Gesundheitsversorgung für jeden bezahlbar bleibt. Das hat eine TNS-Infratest-Umfrage im Auftrag der Deutschen Bank und der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ ergeben. Als Gründe für das negative Umfrageergebnis werden insbesondere die alternde Gesellschaft, die Zunahme chronischer und psychischer Krankheiten, regionale Über- und Unterversorgung sowie steigende Behandlungskosten genannt.

Erfreulich

Die demografische Entwicklung bringt seit Jahren alarmierende Zahlen zutage. Aber es gibt auch erfreuliche Mini-Trends: In Deutschland wurden 2015 so viele Kinder geboren wie seit Jahren nicht mehr. Nach vorläufigen Zahlen des Statistischen Bundesamtes sind 737.630 Babys lebend zur Welt gekommen. Das waren 23.000 Neugeborene oder 3,2 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Auch die Zahl der Todesfälle hat sich 2015 auf 952.239 Menschen (plus 6,5 Prozent) erhöht. Damit gab es erneut mehr Todesfälle als Geburten.

Erfasst

Es klingt abgedroschen, trifft aber offenbar wirklich zu. Geld macht glücklich. So das Ergebnis einer Umfrage des Deutschen Gesundheitsmonitors des Bundesverbandes der Arzneimittel-Hersteller. Danach sind das persönliche Glücksempfinden, die eigene Zufriedenheit und die Wahrscheinlichkeit einer optimistischen Lebenseinstellung größer, je höher das Einkommen der Menschen ist. 46 Prozent der Personen, die ein Haushaltsnettoeinkommen unter 1500 Euro haben, halten sich für eine glückliche Person. Dasselbe sagen dagegen 72 Prozent der Einkommensbezieher über 4000 Euro. Als „rundum wohl“ fühlt sich zwar ein Drittel der Geringverdiener, aber mehr als zwei Drittel der Besserverdiener.

mf

Aktueller IGeL-Monitor

FVDZ: IGeL nicht über einen Kamm scheren

Der im Sommer vom Medizinischen Dienst des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen (MDS) vorgestellte IGeL-Monitor hat erneut eine Diskussion über Sinn und Zweck sogenannter „Individualer Gesundheitsleistungen“ (IGeL) ausgelöst.

Nach MDS-Angaben hat gut die Hälfte aller gesetzlich Versicherten im vergangenen Jahr IGeL in Anspruch genommen. Vorab hätten die Patienten häufig den IGeL-Monitor der Krankenkassen genutzt, um sich über die Selbstzahlerleistungen zu informieren. Eine Befragung unter rund 2150 Versicherten habe ergeben, dass mehr als 80 Prozent IGeL kennen. MDS-Geschäftsführer Peter Pick kritisierte bei der Vorstellung der Ergebnisse die Ärzteschaft: Das „IgeLn“ sei für einige Facharztgruppen ein Art „Volksport“ geworden. Ärzte würden die Patienten nicht ausreichend über Nutzen und mögliche Risiken der Selbstzahlerleistungen aufklären. So hätten drei von vier Patienten angegeben, nicht ausreichend über mögliche Schäden informiert worden zu sein. Laut Bericht greifen täglich durchschnittlich zwischen 1000 und 3000 Besucher der Plattform auf Informationen über Selbstzahlerleistungen zu. Der Bundesvorsitzende des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte (FVDZ), Harald Schrader, erklärte dazu: „Grund-

sätzlich sind für mich alle Gesundheitsleistungen individuell. Da gibt es wohl nur ganz wenige Ausnahmen. Hier geht es doch um eine Finanzierungsfrage. Nämlich, wird eine Leistung von der Solidargemeinschaft GKV finanziert oder nicht?“. Natürlich hätten die Krankenkassen ein Interesse daran, alles, was nicht im Katalog ist, als unnützlich zu bezeichnen, so Schrader. „Das greift aber zu kurz – zumal in der Zahnmedizin. Hier wurde der Leistungskatalog mehrfach aus rein finanziellen Gründen eingedampft“. Völlig daneben sei die Einstufung zahnärztlicher Selbstzahlerleistungen als IGeL im Sinne der „Kassenauslegung“. So werde die professionelle Zahnreinigung (PZR) als „eine der häufigsten IGeL“-Leistungen deklariert und mit „unklarem“ Nutzen bewertet. Das sei auch vor dem Hintergrund der aktuellen breiten Diskussion um die Behandlung von parodontalen Erkrankungen bei GKV-Versicherten unseriös und kontraproduktiv. „Klassische randomisierte Doppelblindstudien verbieten sich meistens in der Medizin. Die Unverzichtbarkeit der Vor- und Nachbehandlung in der PAR-Therapie ist aber inzwischen unbestreitbar, und in diesen Rahmen gehört auch die PZR. Deshalb wird sie ja von vielen gesetzlichen Krankenkassen bezuschusst“.

cas



RÜCKKEHR AUS DEM URLAUB

© Jürgen Tomteck/Werl